

Zeitschrift:	Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art
Band:	65 (1978)
Heft:	17-18: Monotonie : Infragestellungen eines Reizwortes = Les dessous d'un slogan
Artikel:	"Monotonie" 1962-1977 : drei Beispiele = Trois Exemples
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-50114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. «Monotonie» 1962–1977

Drei Beispiele Trois exemples

Die hier vorgeführten drei Bauten und Projekte haben wenig miteinander gemein, ausser dass sie (erstens) symptomatisch sind für wichtige Tendenzen der Gegenwartsarchitektur und (zweitens) auf den ersten Blick vielleicht «monoton», «langweilig» oder «gewöhnlich» aussehen.

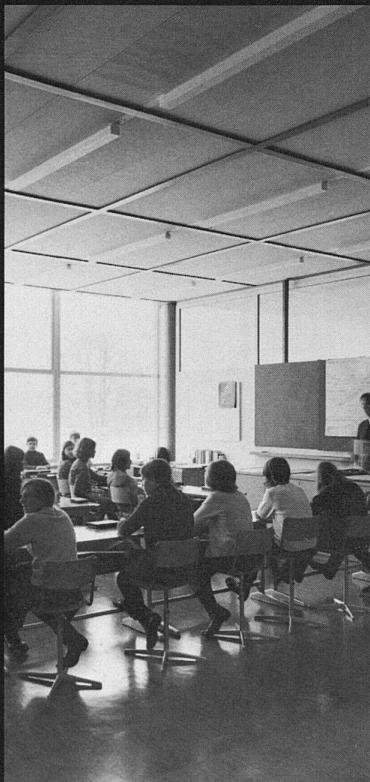
Auf den zweiten Blick könnte es sich erweisen, dass gerade darin – d.h. in ihrer scheinbaren Indifferenz – eine ihrer besonderen Qualitäten liegt.

Die Red.

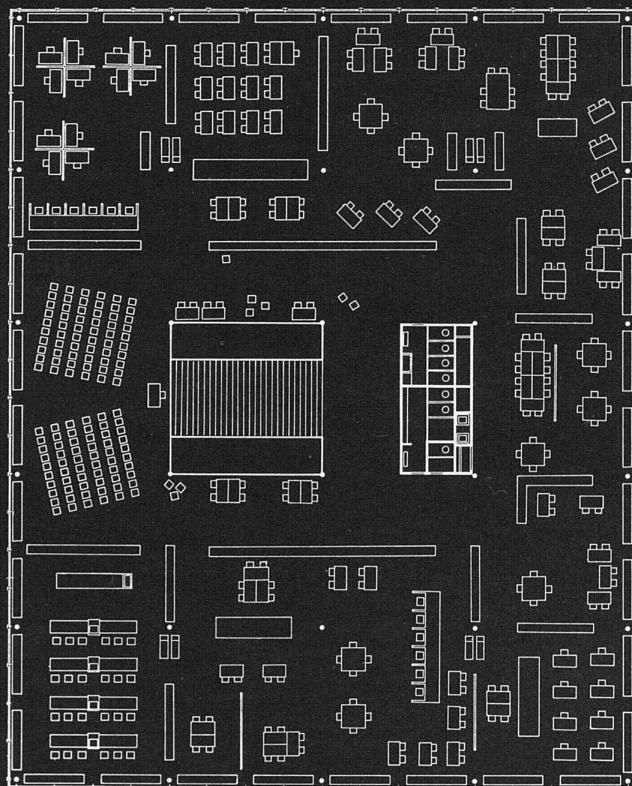
Les trois réalisations et projets présentés ici ont peu de chose en commun, en dehors du fait que, primo, ils sont symptomatiques de tendances importantes de l'architecture actuelle et que, secondo, ils ont peut-être l'air, à première vue, d'être «monotones», «ennuyeux» ou «ordinaires».

Au deuxième regard il pourrait peut-être s'avérer que c'est justement dans cette indifférence apparente que réside une de leurs qualités.

La Réd.



64 A. Barth und/et H. Zaugg, Architekten BSA SIA (Mitarbeiter/collaborateurs U. Wildi, A. Rusterholz): Abschlussklassenschule Frauenfeld / école de fin d'études Frauenfeld (1967–68). Schulzimmer / salle de cours.
65 Grundriss Obergeschoss / plan d'étage supérieur.



Abschlussklassenschule in Frauenfeld,

Frauenfeld TG, 1967–68.

Architekten/architectes:
A. BARTH UND H. ZAUGG
(Mitarbeiter/collaborateurs
U. Wildi und/et A. Rusterholz).

Die Abschlussklassenschule in Frauenfeld geht auf einen Wettbewerb von 1962 zurück, wurde aber erst 1967–68 ausgeführt. Heute, zehn Jahre danach, geht von der Unerbittlichkeit dieser Architektur eine fast magische Wirkung von Offenheit aus. Das liegt wahrscheinlich nicht daran, dass sie «zeitloser» wäre als irgendeine andere, auch nicht an der lakonischen Absolutheit des Anspruchs, den die Architekten anmelden – sie sagen:

«Wir möchten einfach bauen.»



66 A. Barth und/et H. Zaugg, Architekten: Abschlussklassenschule/école de fin d'études Frauenfeld. Werkstatt/ateliers.

Es dürfte vielmehr daran liegen, dass die Trivialität fast aller Vorfabrikationssysteme, die in den letzten Jahren das Land überschwemmt haben, den Sinn neuerdings geschärft haben für das, was möglich ist, wenn eine ingeniermässige Konstruktion – hier: ein einfacher Stahlrahmen – einem strengen architektonischen Konzept unterworfen wird.

Barth und Zaugg sind unter den Architekten des Jurasüdfusses wohl die strengsten Praktiker einer Architektur des minimalsten Zeichenaufwandes. Nicht nur haben diese Architekten – im Gegensatz etwa zu Haller und Haller – keine Konzessionen an irgendwelche Formen von Styling gemacht; sie scheinen die Ästhetik ihrer Bauten sogar

noch hinter das «less is more» eines Mies van der Rohe zurücknehmen zu wollen. Bisweilen vermeiden sie es sogar, aus den selbstverständlichsten räumlichen und formalen Implikationen bestimmter konstruktiver Lösungen «etwas zu machen»; es ist, als wollten sie sagen, die konstruktiven Bauformen müssten für sich sprechen, ohne jede formale und

räumliche Dynamisierung.

Vor dem Hintergrund der «Sandkastenspiele» heutiger Schweizer Architektur wirkt die Arbeit von Barth und Zaugg wie eine Architektur des Verzichts. Freilich muss ein Verzicht auf lautstarken Exhibitionismus von «Originalität» 1978 nicht unbedingt so aussehen wie die Schule von Frauenfeld. Aber diese so



67 Turnhalle/salle de gymnastique.

wenig «aktuelle» Architektur erinnert uns daran, dass ein öffentlicher Bau, der Vielfalt in der Benutzung erlauben soll, nicht unbedingt «vielfältig» und «interessant» aussehen muss.



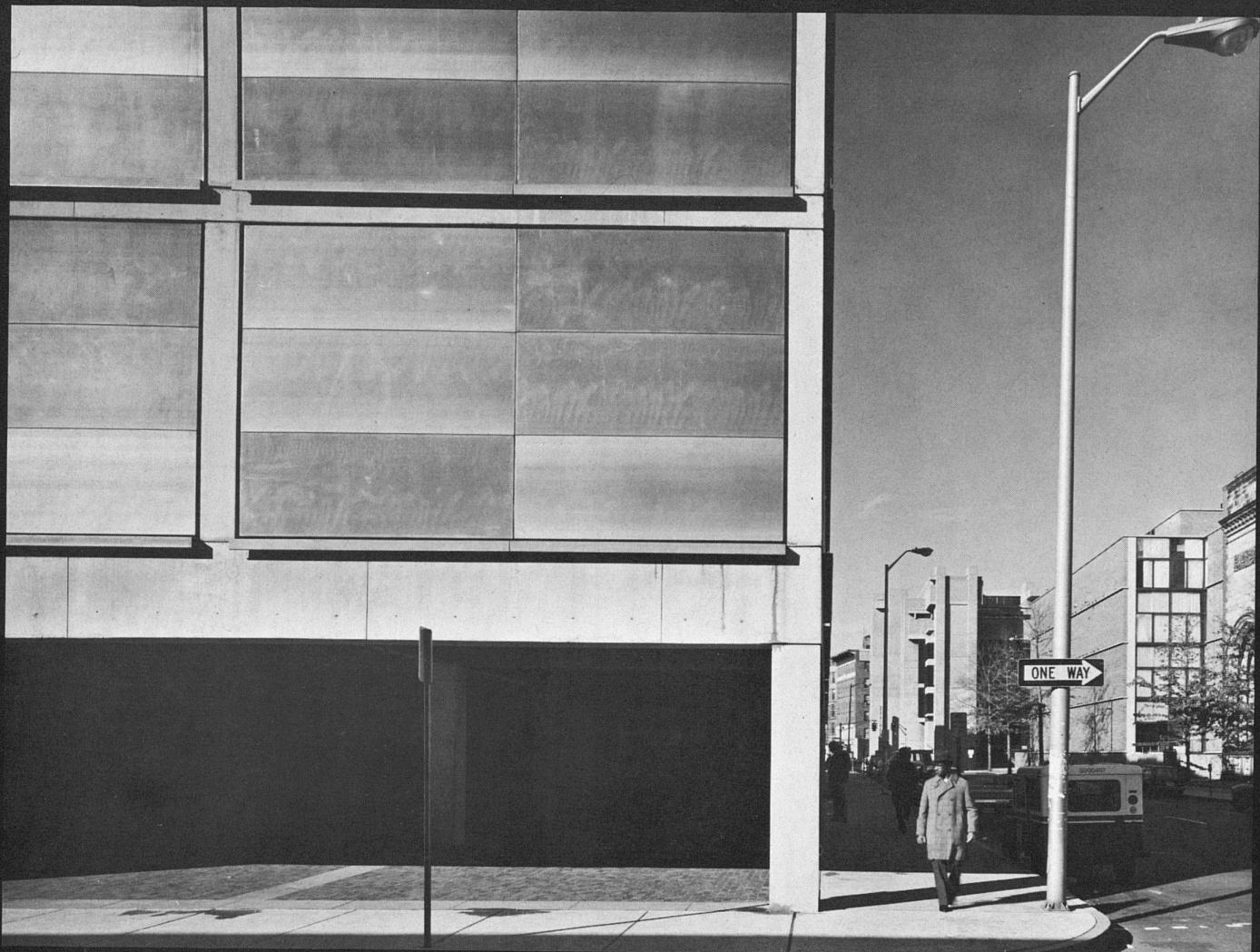
L'école de fin d'études à Frauenfeld a été le sujet d'un concours en 1962, mais la réalisati-

tion n'a eu lieu qu'en 1967-68. Si, dix ans après sa réalisation, cette architecture semble exercer un attrait presque magique, ceci est dû probablement au fait que la trivialité de presque tous les systèmes de préfabrication qui ont inondé le pays ces dernières années a aiguisé la sensibilité pour ce qui est possible lorsqu'une construction d'in-

génieur – par exemple une simple ossature d'acier – est soumise à un concept strictement architectural.

Sur le fond des «jeux de sable» de l'architecture contemporaine suisse, le travail de Barth et Zaugg apparaît comme une architecture de renonciation. Il est vrai qu'une renonciation à l'exhibitionnisme tapageur d'«originali-

té» ne doit pas, en 1978, suivre nécessairement les mêmes options que l'école de Frauenfeld. Mais ce qui importe c'est la leçon de cette architecture, qui montre qu'un édifice public, qui doit permettre une diversité dans l'utilisation, ne doit pas nécessairement avoir une forme «diversifiée» et «intéressante». S.v.M.



68 Louis I. Kahn (Ausführung/exécution: Pellechia und/et Meyers): Yale Center for British Art, New Haven, Conn. (1973–77). Rechts die Yale Art Gallery von Louis Kahn / à droite la Yale Art Gallery par Louis Kahn; im Hintergrund Paul Rudolphs Art and architecture Building / au fond le Art and Architecture Building par Paul Rudolph (Foto: Cervin Robinson).

Yale Center for British Art

New Haven, Conn., USA,
1973–1977.

Architekt/architecte:

LOUIS I. KAHN

(Fertigstellung nach Kahns Tod durch Pellechia und Meyers. Ingenieure/ingénieurs: Pfisterer, Tor & Associates).

Zum Zeitpunkt seines plötzlichen Todes (17. März 1974) hatte Louis Kahn eben die wichtigsten Entscheidungen für diesen seinen letzten Entwurf getroffen. Durch einen Zufall befindet sich das Yale

Center for British Art genau gegenüber der Yale Art Gallery. Kahns letzter Bau steht so im Angesicht jenes Baus, der den späten Beginn seiner internationalen Berühmtheit markierte. Durch einen merkwürdigen Zufall erscheinen beide Bauten als lakonische rechteckige Blöcke, die ganz nah an die Chapel Street herantreten und so ihre hauptsächliche Funktion im Sinne einer städtebaulichen Unterstützung der Strasse unterstreichen.

Auf den ersten Blick liegt das Überraschende am Center darin, dass jede Art von Überraschungseffekt vollkommen fehlt. Keinerlei skulpturale

Akzentuierung im Hinblick auf die Artikulation von be- dienten und bedienenden Räumen – ein in fast allen Werken von Kahns reifer Zeit zentrales Thema. In Anbe- tracht des komplizierten Pro- gramm für das Center hätte man durchaus das Gegenteil erwarten können: Kombina- tion von Museum und Stu- dienzentrum mit Läden im Erdgeschoss, um den Charak- ter der Ladenstrasse zu respektieren und um Mietein- käufe zu sichern. Abgesehen von den Läden ist das Erdge- schoss von einem Auditorium besetzt. Darüber erheben sich die zwei eigentlichen Bauteile: der Museumsflügel und der

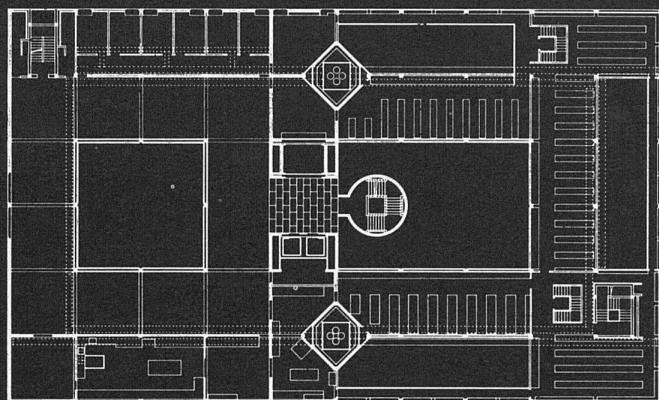
Unterrichts- und Bibliotheks- flügel.

Fast nichts von der Kompli- ziertheit des Inneren ist aus- sen ablesbar. Ganz im Gegen- teil: man empfindet den Bau auf den ersten Blick als ein Betonskelett, das mit nicht tragenden Fassadenplatten und Glas ausgefacht ist. Ein paradigmatisch modernes Bild, tief verankert im Be- wusstsein der modernen Be- wegung, mindestens seit jener Zeit, als Le Corbusier in *Vers une architecture* den «Augen, die nicht sehen», jene ameri- kanische Fabriken unterbrei- tete.

Das Center ist in verschie- dener Hinsicht Kahns konser-



69 Inneres/intérieur (Foto: Cervin Robinson).



70 Louis I. Kahn: Yale Center for British Art Grundriss 1. Obergeschoss und Dach / plan du 1er étage et du toit.

vativster Bau. In der Tat ist seine Rahmenkonstruktion in einem konservativeren Sinne «klassisch»-modern als diejenige des Museums auf der gegenüberliegenden Seite der Strasse. Was sein Äusseres anbelangt, so ist der traditionelle Charakter durch den Ernst der Form unterstrichen. Obwohl deutlich akzentuiert, erscheint der Beton-Rahmen nicht als ein gegenüber der «Füllung» vortretendes, dominierendes Element; er ist im Gegenteil Teil der Wand. Diese Qualität ist zum Teil das Resultat der Art, wie das präzis proportionierte konstruktive Gerüst an der Fassade sichtbar wird. Zum Teil hängt das mit nahtloser Nebeneinanderfügung der matten Fassadenplatten in rostfreiem Stahl zusammen, die an bestimmten Stellen beinahe rahmenlosen wie zufällig angeordneten Fenstern Platz machen. Kahn liebte es, diese matte, schieferartig-silberne Oberfläche mit dem Begriff «Zinn» oder «Blei» zu kennzeichnen.

«An einem grauen Tag wird es wie eine Motte aussuchen; an einem sonnigen Tag wie ein Schmetterling.»

So oder so denkt man eher an eine Motte als an einen Schmetterling, eher an etwas Düsteres denn an etwas Glitzerndes. Metall, Glas und Beton fügen sich zudem in einer Weise zusammen, die an die Stereotomie von Beaux-Arts-Architekturen erinnert.

Der abgeschrägte Dachab-

schluss lässt an ein handwerklich gearbeitetes Gehäuse denken, das kleinere Raumkuben enthält. Wer immer ein aufsehenerregendes Gebäude erwartet, der wird enttäuscht sein – zumindest solange er noch nicht bis in die grossen Innenräume vorgedrungen ist. Wer aber mit diesem Gebäude lebt und arbeitet, wird sich zunehmend seiner Autorität und

seiner Integrität bewusst; ja am Ende will einem das Art Center wie eine Antwort auf den theatralischen Tumult der z.T. von Kahn inspirierten Türme des nahen Art and Architecture Building von Paul Rudolph erscheinen.



Au moment de sa mort inattendue (17 mars 1974) Louis

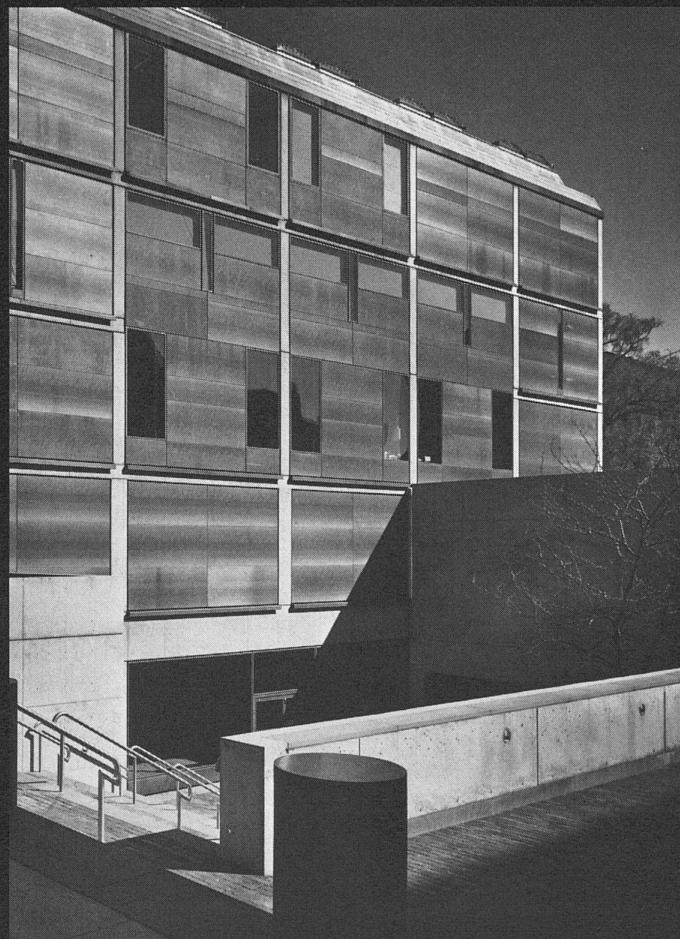
Kahn venait de prendre des décisions importantes pour son dernier projet. Grâce à une coïncidence, le Yale Center for British Art se trouve directement en face de la Yale Art Gallery. Ainsi la dernière réalisation de Kahn se trouve en face du bâtiment qui a marqué le commencement tardif de sa renommée internationale. Grâce à une curieuse coïncidence, les deux bâtiments se présentent comme de simples blocs rectangulaires laconiques.

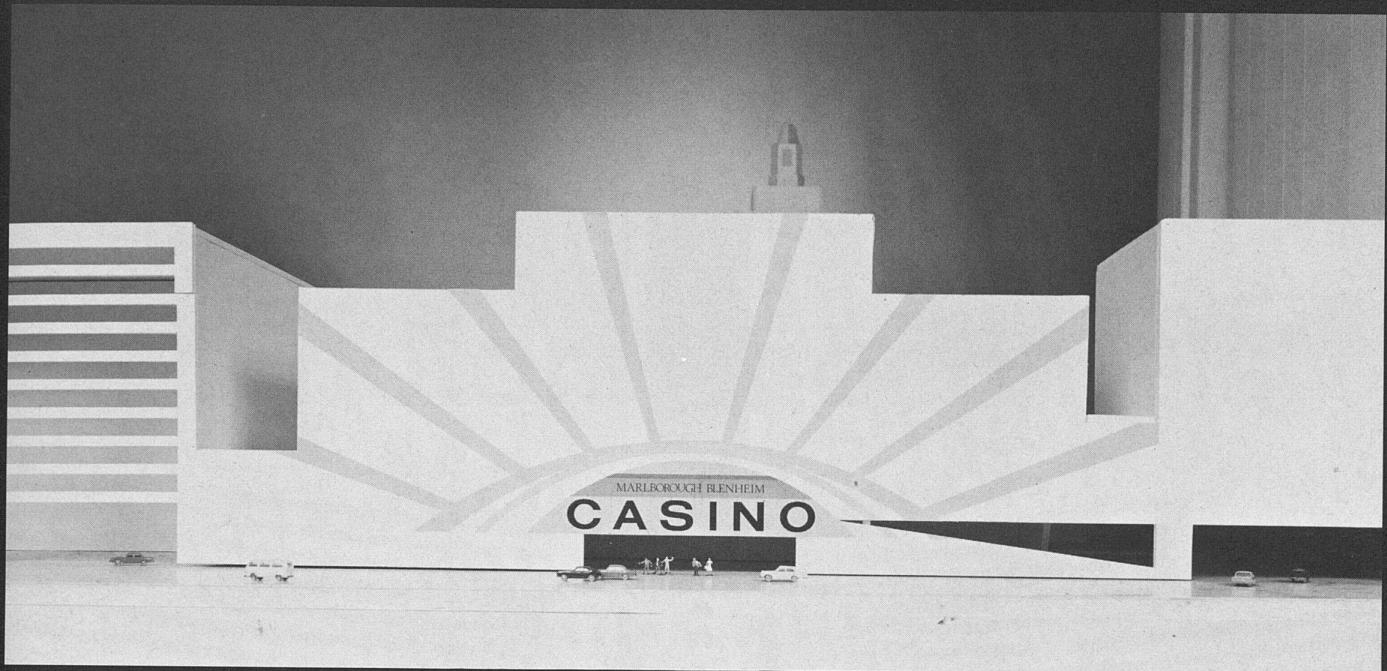
Ce qui frappe de prime abord dans le Art Center c'est l'absence totale de tout élément frappant. La complexité de l'intérieur n'apparaît presque pas sur la façade. Au contraire, ce qu'on voit c'est une ossature de béton où s'encastrent des plaques d'acier et de verre.

Quoique clairement accentuée, l'ossature de béton n'apparaît pas comme prépondérante par rapport aux éléments non structurels de la surface; elle constitue au contraire un élément de la paroi plate. Kahn aimait à caractériser cette surface à la fois argentée et mate avec les termes de «plomb» et «étain».

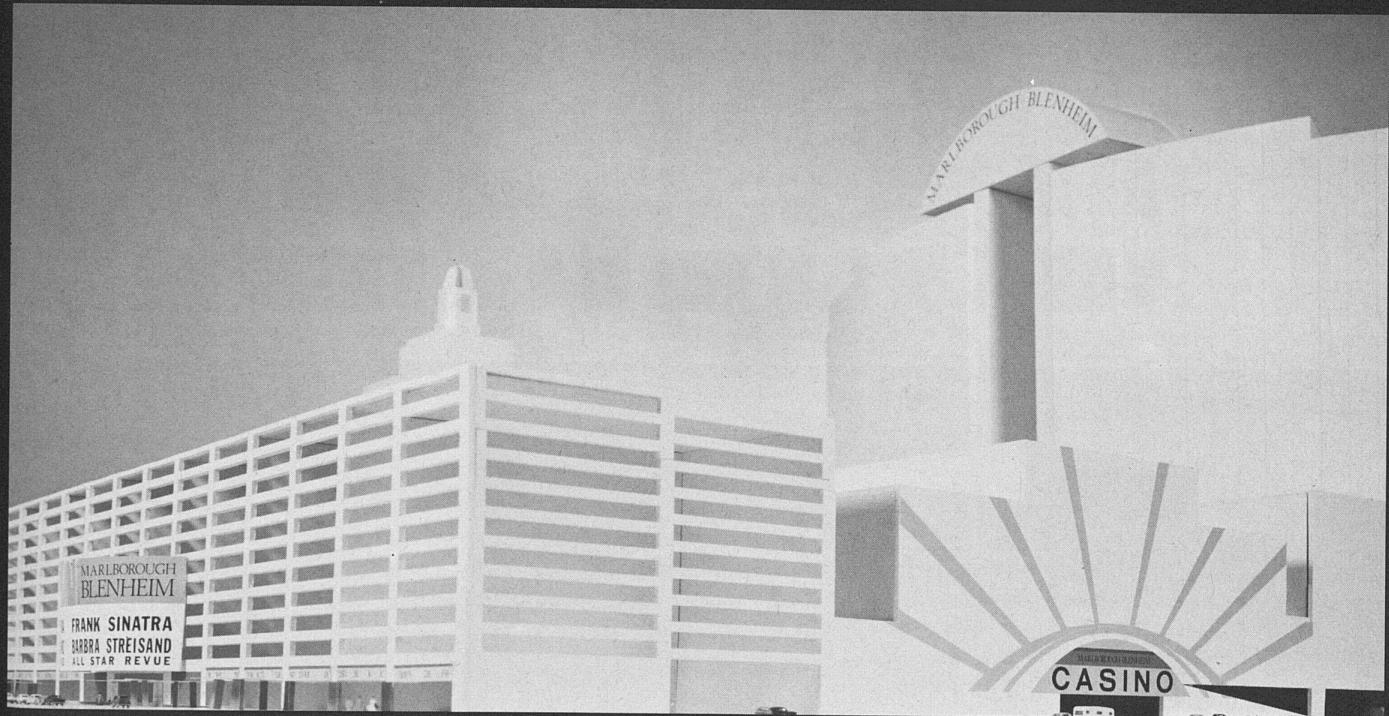
«Lors d'une journée grise elle aura l'air d'une mite; lors d'une belle journée ensoleillée elle aura d'air d'un papillon.»

William Jordy.
(gekürzte Fassung seines Aufsatzes in
The Architectural Review, Juli 1977)





71 Venturi und Rauch, Architekten/architectes, Philadelphia: Projekt für ein Hotel-Casino in Atlantic City, N.J., USA (1976–77). Eingang zum Casino / entrée du Casino.



72 Parking Garage.

Hotel-Casino in Atlantic City, N.J.

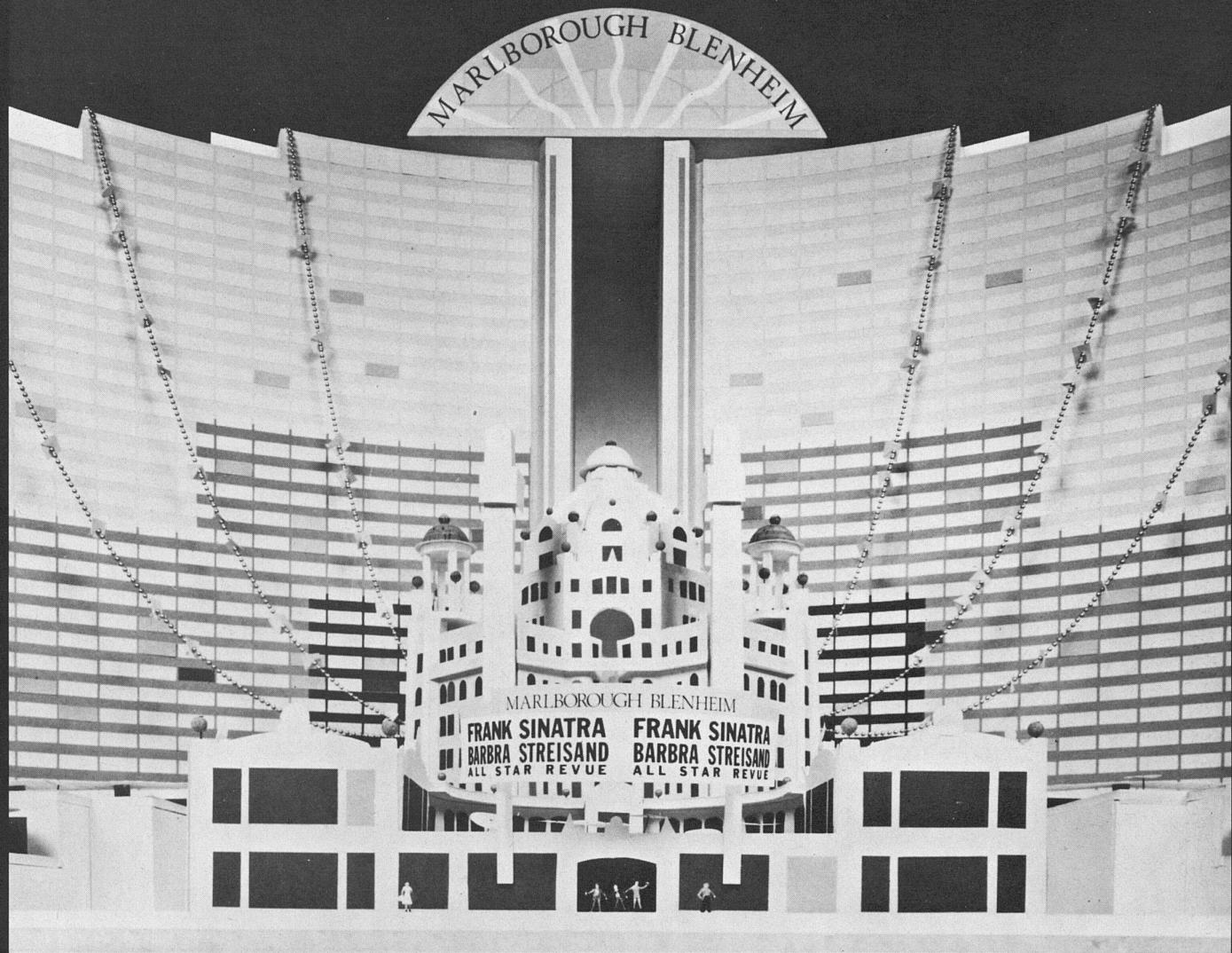
Atlantic City, N.J.; 2. Projekt, 1976–1977
(nicht ausgeführt).
Architekten/architectes:
VENTURI & RAUCH,
Philadelphia.

Das Grundstück entspricht den gegenwärtigen Standorten des Marlborough Hotel, des Blenheim Hotel und des Dennis Hotel. Das Programm umfasst ein Spielcasino sowie ein Hotel mit 1500 Zimmern in der Form eines bogenförmig eingebuchteten Schei-

benhochhauses. Die Anzahl von Hotelzimmern im Verhältnis zur Grösse des Kasinos und seiner Nebenräume entspricht den neuen Vorschriften für Spielkasinos in Atlantic City.

Das Projekt schlägt vor, die ornamentale, überkuppelte

Frontpartie des Blenheim Hotels (Architekt: William Price, Philadelphia, 1906) zu erhalten. In den unteren Geschossen sind Eingangshalle, Kongressäle und Läden vorgesehen sowie das Casino selbst und die Parkgarage. Auf dem «Deck» dieses liegenden Bau-



73 Vorderansicht mit dem erhaltenen Kuppelbau des alten Blenheim-Marlborough-Hotels von William Price (1906) / Façade principale avec la coupole de l'ancien Hôtel Blenheim-Marlborough par William Price (1906).

trakte sind, auf der dem Meer zugewandten Seite, Terrassengärten, Schwimmbecken sowie Erholungsräume vorgesehen – zu Füßen des gewaltigen Hotelflügels. Das alte Blenheim Hotel enthält spezielle Raumfluchten und/oder Konferenzräume. Grosse Teile des liegenden Bauteils sind direkt von den Anforderungen des Fahr- und Fußgängerverkehrs sowie vom Rahmen der lokalen Spielhöllen gesetze diktiert.

Was die Architektur dieses Projektes anbelangt, so spielt Ornament eine grosse Rolle. Im Mittelpunkt steht dabei

das juwelartige Fragment des ursprünglichen Baus, das durch die «hängenden Gärten» zu seinen Füßen und die gekürzte Wand des Hotelflügels dahinter wirkungsvoll in Szene gesetzt wird. Der Hotelflügel selbst ist durch blaue Klinkerplatten in verschiedenen Farbstufen verkleidet.

Ist der Bau «monoton»? – Als Ganzes nein; aber das neue Scheibenhaus für sich genommen ist es bis zu einem gewissen Grade, mit seinem repetitiven Endlosmuster von Fenstern, das die Folie darstellt für das üppige «Juwel» des früheren Baus. An-

dererseits ist die polychrome Fassade und die aufgelockerte Silhouette «interessant».

Le programme comporte un casino ainsi qu'un hôtel à 1500 chambres. Ce dernier s'articule en tant que plaque courbée derrière l'ancienne façade du Blenheim Hotel (architecte: William Price, Philadelphie, 1906).

En ce qui concerne l'architecture de ce projet, l'ornement y joue un rôle principal. Au centre des situe le fragment du bâtiment original qui

est mis en scène de manière théâtrale par les jardins suspendus qui se déplient à ses pieds, et par la façade en courbe de l'aile de l'hôtel qui sert de fond.

S'agit-il d'une architecture «monoton»? – Dans sa totalité non; mais la plaque de l'hôtel en tant que telle est dans une certaine mesure monotone avec sa répétition infinie de fenêtres qui servent de toile de fond pour le riche joyau de la réalisation antérieure. Par contre, la façade polychrome et la silhouette agitée sont «intéressantes».

Venturi & Rauch ■